

Ausgabe 08/2009

Dezember 2009

Liebe Leserinnen und Leser,

auch das Jahr 2009 hatte bezüglich des Themas Produktionsschulen einiges zu bieten. Es ist weiterhin Bewegung im bildungspolitischen Diskurs des Übergangssystems Schule-Beruf.

Die neuen Koalitionäre in Berlin wollen es grundsätzlich auf den Prüfstand stellen. In vielen Bundesländern gibt es Bestrebungen bzw. konkrete Vorhaben praxisorientierte Modelle nach vorn zu bringen. In diesen Prozessen muss der Bundesverband Produktionsschulen als qualifizierter Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Hierzu könnten sich zwei Entwicklungen als hilfreich erweisen. Erstens haben wir jetzt seit der letzten Mitgliederversammlung ein Arbeitspapier zu den Standards von Produktionsschulen an der Hand, das uns die Möglichkeit eröffnet die Auseinandersetzung qualitativ inhaltlich zu führen. Zweitens unterstützt die Gründung neuer Landesverbände bzw. Landesgruppen den Diskussionsprozess in der föderalen Struktur. Der Bundesverband selbst muss im nächsten Jahr weitere Anstrengungen unternehmen, damit die begonnenen internen und externen Prozesse sich nachhaltig verstetigen. Hierzu zählen u.a. die weitere Professionalisierung der Geschäftsstelle, die Verabschiedung der Qualitätsstandards plus des Verfahrens sowie die Einführung der neuen Arbeitsgruppen. Das kann die Arbeit des Bundesverbandes auf eine breitere Basis stellen. Selbstverständlich sind wir dabei auf das Engagement aller Mitglieder und auch es Beirates angewiesen. In unseren täglichen Gesprächen sollten wir auch immer daran denken neue Mitglieder und Unterstützer zu werben.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr! Ein erfolgreiches 2010 wünscht Euch auch im Namen des Vorstandes

*Ihr news!-Redaktionsleiter
Martin Mertens*

Fachtagung/Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Produktionsschulen vom 16.-18.9.2009 in Hannover

Ergebnisse der Workshops

Workshop I: Stark durch Weiterbildung!?

Die Moderatorin des Workshops, Dr. Cortina Gentner (Leibniz Universität Hannover), die Inputgeberin Andrea Greiner-Jean (Leiterin der CJD Produktionsschule Wolgast) und die Mitdiskutantinnen und Mitdiskutanten verschiedener Produktionsschulen oder produktionsorientierter Einrichtungen führten folgende Argumente an, um sich mit dem Thema „Stark durch Weiterbildung!?“ auseinander zu setzen:

- ▶ Voraussetzung für den Erfolg der Produktionsschule ist ein fachlich qualifiziertes und in der Förderung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Menschen erfahrenes Personal. Neben den fachlichen und sozialpädagogischen

Anforderungen bedarf es der Fach- und Methodenkompetenz in dem jeweiligen Fach.

- ▶ Die Arbeit der Werkstattpädagogen steht und fällt mit ihrer Qualifikation, denn in ihrer Tätigkeit an der Produktionsschulen müssen sie sich komplexen Aufgaben- und Rollenanforderungen stellen. Damit dies gelingt, muss entsprechend qualifiziertes Personal gefunden bzw. aus- und fortgebildet werden.

- ▶ Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden häufig zunächst „ins kalte Wasser geworfen“, da es bislang keine adäquaten Aus-, Fort- oder Weiterbildungen für angehende bzw. tätige Werkstattpädagogen auf dem Markt gibt.

- ▶ Ohne qualifizierte Abschlüsse, wie beispielsweise „Werkstattpädagoge/ Werkstattpädagogin“ oder „Produktionsschulpädagoge/ Produktionsschulpädagogin“ ist die Produktionsschulidee u.a. in der Politik gegenüber traditionellen Institutionen angreifbar.

Der Workshop I wurde mit dem beeindruckenden Vortrag des zweiten Inputgebers Dolf Hautvast (APS National Center for School Improvement, Niederlande) abgerundet. So berichtete er, dass es in den Niederlanden ein Projekt gibt, in dem es einen (für deutsche Verhältnisse) schier unglaublichen Betreuungsschlüssel von 1:1 gibt.

Dieser Schlüssel findet sich nicht nur in der Arbeit der Pädagogen mit den Jugendlichen wieder, sondern auch in einem persönlichen und individuellen Coaching der Pädagogen. Diese werden durch ein „Training on the Job“ für ihre Tätigkeit qualifiziert. Weil - laut Hautvast - in der pädagogischen Arbeit ein Austausch zwischen Menschen aus verschiedenen Bereichen unentbehrlich

In dieser Ausgabe

- ▶ Ergebnisse der Workshops
- ▶ Meldungen und Berichte aus dem Bundesverband
- ▶ Berichte aus den Bundesländern
- ▶ Flyer: Fortbildungsreihe Produktionsschulpädagoge



ist, ist im kommenden Jahr (wahrscheinlich im Oktober 2010, in Amsterdam oder in Utrecht) ein Fach- und Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von APS und Fachkräften von deutschen Produktionsschulen geplant.

In einem sehr regen Austausch in beiden Workshopbändern wurde deutlich, dass für die Fachkräfte an Produktionsschulen bzw. produktionsorientierten Einrichtungen eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt, wie: „Fallbesprechungen“ im Team (die in unterschiedlichen Abständen durchgeführt werden, wie z.B. jederzeit, einmal wöchentlich oder alle zwei Wochen); Teamsitzungen, Supervisionen, Gruppencoachings, Fachvorträge durch eingeladene externe Referentinnen und Referenten, aber auch Fachtagungen, wie die heutige Veranstaltung hier in Hannover. In Mecklenburg-Vorpommern findet ein regelmäßiger Austausch der Produktionsschulfachkräfte (inkl. der Leitung) oder auch innerhalb eines Werkstattbereiches statt. Ein Diskutant merkte an, dass die Produktionsschulleitung sich ebenso weiterbilden muss. Deutlich wurde jedoch, dass es bis dato keine systematischen Weiterbildungen mit produktionschulspezifischen Themen gibt. Vorgestellt und diskutiert, aber auch mehrheitlich von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops begrüßt wurde das Konzept einer Weiterbildungsreihe für die Fachkräfte an Produktionsschulen, das von der Leibniz Universität Hannover in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Produktionsschulen e.V. entwickelt wurde. Diese geplante Weiterbildungsreihe gliedert sich in neun thematische Module (mit Selbststudienphasen; Dauer gesamt: 1,5 Jahre). Allerdings läuft diese Weiterbildung zunächst als Testphase – in Kassel sowie in Wolfsburg (Termine und Anmeldeverfahren werden auf der Homepage des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V. bekannt gegeben). Da diese beiden Weiterbildungsreihen vermutlich nicht den quantitativen Bedarf der Produktionsschullandschaft abdecken können, wurde im Workshop - in einer im wahrsten Sinne des Wortes arbeitsintensiven Atmosphäre - angeregt, sich in Lern- und Entwicklungsnetzwerken fachlichen weiter austauschen und weitere, ergänzende produktionschulspezifische Fort- und Weiterbildungselemente zu entwickeln. Aus dieser Workshopatmosphäre heraus wurde ein „Arbeitskreis Weiterbildung“ gegründet. Ein erstes Treffen dieses Arbeitskreises, an dem auch Dolf Hautvast sowie ein Kollege aus Österreich mitarbeiten werden, wird noch in diesem Jahr

Die folgende Bilder sind von der Fachtagung der Landesgruppe Produktionsschulen in Hessen, die am 27.10.2009 in Offenbach stattgefunden hat.



in Hannover stattfinden. Das zweite Treffen wird dann wahrscheinlich - auch in Vorbereitung auf den geplanten Fach- und Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von APS und Fachkräften von deutschen Produktionsschulen – in den Niederlanden stattfinden.

Tara de Lorenzo

Workshop 2: Informelles und formelles Lernen an deutschen und dänischen Produktionsschulen

Der Workshop 2 befasste sich mit dem informellen und formellen Lernen an deutschen und dänischen Produktionsschulen. Eingeladen hierzu waren neben dem DGB Landesjugendsekretär Nord und Mitarbeiter am Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz-Universität Hannover Frank Ahrens, die beiden dänischen Kollegen Tina Thode vom Verband der Produktionsschulen Dänemark sowie Oluf Brandt von der Produktionsschule in Vejen. Moderiert wurde der Workshop von Maren Mutschall von der Werkstatt-Schule Hannover. Der Workshop war rege besucht und so wurde es zu Beginn dann doch etwas enger im Raum, was, wie der guten Stimmung zu entnehmen war, jedoch niemanden zu stören schien. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderatorin begann dann auch gleich der erste Referent mit seinem Input. Oluf Brandt äußerte sich zu den Grundlagen von informellen Lernprozessen. Zentral ging er dabei auf ein „psychologisches Missverständnis“ ein, nachdem allgemein angenommen werde, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Unterrichtsstoff und dem, was gelernt werde, gäbe. Brandt stellte dieses jedoch stark in Frage. Er berichtete sehr lebhaft von den Erfahrungen, die er als Lehrer an dänischen Produktionsschulen gemacht habe und erläuterte an einigen Beispielen, wie erfolgreich doch informelle Lernprozesse bei Produktionsschülerinnen und Produktionsschüler sein können, die eben zuvor mit dem „Frontalunterricht“ noch große Schwierigkeiten hatten. Um den Zuhörerinnen und Zuhörern zu verdeutlichen, wie das menschliche Gehirn auch „unbewusst arbeitet“, forderte er die Anwesenden auf, sich an einer kleinen Denkaufgabe zu beteiligen. Nicht wenige waren über die eigenen Ergebnisse überrascht. Abschließend verwies Brandt noch mal auf die Schlüsselprinzip des „brain-based-learning“. Sein mit einem sympathischen Humor vorgetragenes Referat sorgte für einen guten Einstieg in die nächsten Themen.

Direkt hieran knüpfte Frank Ahrens an. Ahrens berichtete ebenfalls von eigenen Erfahrungen und erklärte, dass das Thema des informellen Lernens im Rahmen der Produktionsschulen einen zentralen Stellenwert einzunehmen habe. In diesem Zusammenhang verwies er darauf, dass informell erworbene Kompetenzen im Übergang ins Berufsleben auch Anerkennung finden müssten.



Hierbei sei es erforderlich einen stärkeren Praxisbezug herzustellen, da viele Jugendliche in ihrer privaten Lebenswelt kaum mehr praktische Erfahrungen machen würden, die informelle Lernprozesse mit sich bringen könnten. Die Anwesenden folgten dem sachlich vorgetragenen Referat sehr aufmerksam. Frank Ahrens schloss mit seiner Schlussfolgerung - ohne es sich jedoch nehmen zu lassen, auf etwaige Probleme hinzuweisen, mit der sich die Berufspädagogik zukünftig noch zu beschäftigen habe. Als dritte Referentin rundete Tina Thode den Workshop ab. Sie befasste sich mit der Dokumentation von Kompetenzen und stellte mehrere Modelle vor, die in Dänemark entwickelt und auch bereits eingesetzt wurden. Hiernach werden die Produktionsschülerinnen und Produktionsschüler in verschiedensten Kategorien nach Fähigkeiten und Fertigkeiten bewertet.

Dies erfolge nicht über ein Notensystem, sondern über den Grad des „Könnens“. In unterschiedlichen Bereichen sollen so Lernprozesse nachvollziehbar sein und die Entwicklung vom „Anfänger“ zum „Experten“ dokumentiert werden. Zum Abschluss bekämen die Produktionsschülerinnen und Produktionsschüler ein symbolisches Zeugnis über ihre Leistungen. Eine kurze Diskussion kam auf, als Tina Thode erklärte, man hänge die Bewertungen öffentlich in den Produktionsschulen aus. Manch Anwesender sah hierin eine Art „Stigmatisierung“, bspw. bei Produktionsschüler/innen mit schlechteren Ergebnissen. Angeregt durch die Kritik berichteten sowohl die Referentin als auch Oluf Brandt von ihren Erfahrungen und der überwiegend positiven Resonanz der Jugendlichen. Nachdem alle Referate sehr interessiert verfolgt wurden, begann eine weitere Diskussion über den Nutzen solcher Zertifikate. Einig war man sich im positiven Effekt für die Jugendlichen, doch müsse noch verstärkt daran gearbeitet werden, den Produktionsschülerinnen und Produktionsschülern anhand solch einer Bewertung den Weg ins Berufsleben zu ermöglichen oder zumindest die weitere Kooperation mit Arbeitgebern hinsichtlich des Berufseinstiegs zu verbessern.

Alles in allem besaß der Workshop durch die sehr sympathischen Fachreferent/innen einen sehr hohen Informationsgehalt und regte viele dazu an, sich auch zukünftig stärker mit informellen und formellen Lernprozessen und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu befassen.

Nils Merten

Workshop 3: Produktionsschule in der berufsbildenden Schule?

Ist es möglich, eine Produktionsschule innerhalb einer Berufsschule zu etablieren? Warum stehen Produktionsschulen in freier Trägerschaft finanziell besser da als an staatlichen Schulen? Und was bedeutet eigentlich grundsätzlich Produktionsschule?

Dies waren Fragen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops 3 beschäftigten, die aus allen Teilen der Bundesrepublik kamen und die unterschiedlichsten Rahmenbedingungen und Ansichten mitbrachten. Man führte kontroverse, sogar emotionale Diskussionen, die nicht in 90 Minuten mit einer für alle zufriedenstellenden Einigung enden konnten. Der Workshop begann mit thematischen Inputs durch die drei geladenen Referent/innen: Rolf Deutschmann (Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung) beschrieb die historische Entwicklung vom Werkklassenkonzept mit einer Ausrichtung auf ungelernete Jungarbeiter (Mehrfeldermodell) über sogenannte Berufsvorbereitungsklassen (BVK) mit Fokussierung auf ein Berufsfeld zum heutigen Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) mit überwiegend handlungs-, projekt- und produktionsorientierter Ausrichtung an den Hamburger beruflichen Schulen. Dabei gebe es neben vielen mittelmäßigen Standardformen auch heute schon eine Fülle von BVJ-Projekten, die wichtige Prinzipien von Produktionsschulen erfüllen (Cafeteria- und Restaurantprojekte, Autorückbau- und Recyclingprojekte, Laden-, Verkaufs- und Medienprojekte u.v.a.m.). Vor diesem Hintergrund sei es gut vorstellbar, dass sich die schulische Berufsvorbereitung weiter in Richtung Produktionsschule entwickle, sofern die notwendigen konzeptionellen, organisatorischen und materiellen Rahmenbedingungen vorhanden seien und ein reformpädagogischer Aufbruch - als wesentliche Gelingensbedingung - in der Lehrerschaft diese Entwicklung trage. Die Hamburger Bildungspolitik verfolge zurzeit eine grundlegende Reform des gesamten Übergangssystems Schule - Beruf. Hierzu gehöre die Einführung einer neuen Ausbildungsvorbereitung mit individueller Kompetenzförderung, betrieblichem Lernen, Vermittlung von Qualifizierungsbausteinen sowie einer Produktionsschulorientierung durch Herstellung von marktfähigen Waren und Dienstleistungen. Gleichzeitig werde der Anteil der Jugendlichen im BVJ abgesenkt und 500 Plätze in zehn neuen Produktionsschulen in den Hamburger Bezirken eingerichtet.

Frau Cornelia Zwetsch (Berufspäd. Beratungsstelle Bremerhaven) gab in ihrem Beitrag einen Einblick in die staatlich finanzierten Produktionsschulen in Bremerhaven. Frau Isabell Goßmann-Göksin (Allgemeine Berufsschule Bremen) leitete ihren Input mit der These: „Ist das Konzept der Produktionsschulen in der (beruf)schulischen Berufsvorbereitung realisierbar?“ ein.

Das Thema, ob eine Produktionsschule innerhalb einer Berufsschule etabliert werden kann, hat einen großen Diskussionsbedarf. Die Meinungen der Diskutantinnen und Diskutanten des Workshops gingen stark auseinander. Einige vertraten den Standpunkt, dass eine Berufsschule eindeutig der falsche Ort für eine Produktionsschule sei. Eine Berufsschule laufe unter ganz anderen Bedingungen als eine Produktionsschule (unterschiedliche Arbeitszeiteinteilung, andere Bezahlung, mangelnde Motivation bei der Lehrerschaft). Eine Produktionsschule innerhalb einer Berufsschule sei erst dann möglich, wenn sich das berufsschulische System grundlegend ändere. Andere vertraten die Meinung, dass eine Produktionsschule innerhalb einer Berufsschule entstehen und arbeiten könne. Dies könne jedoch nur gelingen, wenn kompromisslos sogenannte „Gelingensbedingungen“ erfüllt werden. (siehe hierzu das Thesenpapier von Isabell Goßmann-Göksin, das gemeinsam mit dem Protokoll zum Workshop 3 unter der Homepage des Bundesverbandes PS abgerufen werden kann). In der Diskussion wurde darauf



verwiesen, dass vielfach der finanzielle Rahmen, in dem sie sich Produktionsschulen - ob nun in freier Trägerschaft oder innerhalb des staatlichen Schulsystems - bewegen, zu eng ist, um eine Produktionsschule ordnungsgemäß zu führen. Worin sich aber alle Workshop-Mitwirkenden einig waren, ist die Bedeutung des einzelnen Jugendlichen. Am Ende geht es um den Jugendlichen, der etwas lernen und eine Perspektive für sein Leben entwickeln soll. Frau Cornelia Zwetsch, Produktionsschullehrerin aus Bremerhaven, endete den Workshop mit dem Gedanken: „Nicht jeder kann das Gleiche, aber wichtig ist, dass jeder Etwas kann und das muss gefördert werden.“

Ulrike Schlie

Workshop 4: „Produktionsschule und allgemeinbildende Schulen?“

Der Workshop 4 zum Thema „Produktionsschule und allgemeinbildende Schulen?“ wurde von Martin Mertens (BuntStift Kassel) geleitet, der nach einer kurzen Einführung das Wort an die drei Inputgeber weitergab. Vorgestellt wurden drei verschiedene Modelle aus drei verschiedenen Bundesländern (Berlin, Hessen und Niedersachsen) vorgestellt, die auf unterschiedliche Weise das pädagogische Konzept der Produktionsschule mit den allgemeinbildenden Schulen verbinden. Karl Anthony vom Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin stellte ein Projekt vor, das in Kooperation mit den allgemeinbildenden Schulen des Stadtteils bereits seit mehreren Jahren durchgeführt wird. Ziel ist es, den schuldistanzierten Schülerinnen und Schülern, gemeinsam eine Alternative zum Unterricht zu bieten. Das Team besteht aus einem Werkpädagogen, einem Sozialpädagogen und dem Lehrer, der als Brücke zur Schule fungiert. Über einen Zeitraum von maximal zwei Jahren arbeiten die Jugendlichen zwei bis drei Mal die Woche in den Werkstätten, die dort erbrachten Leistungen werden ihnen fachbezogen angerechnet. So kann das Berechnen eines Werkstückes als Matheleistung anerkannt werden. Ein Lernvertrag und Gruppenaktivitäten sollen dazu beitragen, dass der Jugendliche sich verantwortlich und als Teil der Gemeinschaft wahrnimmt. Ausgebildete Werkpädagogen (Handwerksmeister mit pädagogischer Nachqualifizierung) leiten die Jugendlichen an, qualitativ Hochwertiges zu produzieren und zu verkaufen. Aus den daraus erzielten Einnahmen erhält jeder Schüler pro Produktionstag 5 Euro. Frank Tietz, von der Werkstatt-Schule Hannover berichtete von einem geplanten Projekt, das sich an Schulverweigerer und „Systemsprenger“ richtet. Bei „ProKla -Produktion statt Klassenraum“ ist es vorrangiges Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt erst einmal in die Schule kommen und lernen Regeln und Verhaltensrichtlinien anzunehmen und umzusetzen. Denn erst wenn dies geschafft ist, kann der Schüler sich einem Abschluss und beruflicher Orien-

tierung widmen. Beginnen soll dieses Projekt als Schulversuch mit ca. 42 Schülern ab der 7. Klasse, die in bis zu 6 verschiedenen Produktionsbereichen über drei bis vier Jahren tätig sind und in unterschiedlichen Qualifikationsmodulen eine Prüfung abzulegen. Ein „Pro-Kopf-Geld“, Schülerbeträge vom Staat und möglicherweise Elterngeld sollen die Finanzierung sicherstellen. Die Räumlichkeiten für ProKla sollen möglichst vom Schulgebäude separiert werden. Das Team soll aus Sozialpädagogen, Werkstattpädagogen, Therapeuten, Lehrkräften und einer Teamleitung bestehen. Gefordert sind auch mehr Fortbildungen und Weiterqualifikationen für die Lehrer und Pädagogen, damit sie den Anforderungen gewachsen sind. Auch in der Produktionsschule Buntstift in Kassel steht nicht der Abschluss im Fokus, sondern die Stabilisierung, Förderung und berufliche Orientierungshilfe, wie Anne Charton in ihrem Input unterstrich. Junge Leute zwischen 14 und 25 Jahren haben bei BuntStift die Möglichkeit bis zu zwei Jahre in einem von acht unterschiedlichen Bereichen zu arbeiten. Es arbeiten Auszubildende, Schüler und Produktionsschüler in einem betriebsähnlichen Klima (auf Arbeitskleidung und berufliches Image wird geachtet und nicht die Atmosphäre einer Schule) zusammen und bekommen arbeitsmarktrelevante Qualifikationen vermittelt und bescheinigt. Auch eine Vollausbildung als Anschlussperspektive nach dem Hauptschulabschluss bietet BuntStift an. Für alle Jugendlichen finden als ergänzende Bildungsangebote Bildungsfahrten, Förderunterricht in Deutsch als Zweitsprache und Supervision statt. Wichtig für den Erfolg sind gut ausgebildete Werkpädagogen.

Esther Wiesemann

Workshop 5: Besichtigung

Workshop 6: Produktionsschule und Politik: Ein Rubik's Cube?

Wo steht die Produktionsschule im politischen Diskurs? Wie werden Produktionsschulen finanziert und wie sind die aktuell realisierten Finanzierungen zu bewerten? Wie muss der Bundesverband Produktionsschulen weiterarbeiten, um den Produktionsschulgedanken voran zu treiben und welche Ziele sollen erreicht werden? Mit diesen und damit im Zusammenhang stehenden Fragen beschäftigte sich der Workshop 6 „Produktionsschule und Politik: Ein Rubik's Cube“. Vertreten waren neben den drei Inputgebern Hauke Brückner, Thomas Neuhaus, André Riemer und Jörg Meier als Moderator insgesamt in beiden Workshops (Vor- und Nachmittag) 21 Teilnehmende verschiedener Träger, aus Produktionsschulen und auch aus Politik und Wissenschaft.

Wo steht die Produktionsschule im politischen Diskurs?

Die Produktionsschuldiskussion ist auf der politischen Ebene angekommen und hat vor allem in den letzten drei Jahren stark an Präsenz und Bedeutsamkeit hinzugewonnen, so die überein-



stimmende Einschätzung der Teilnehmenden. Gleichwohl sind die Idee und die Konzeption der Produktionsschule weiter zu entwickeln und zu befördern. Der Bundesverband Produktionsschulen muss mehr Mitstreiter auf der politischen Ebene für sich gewinnen und politisch stärker, intensiver und konsequenter als Interessenvertretung agieren. Herr Riemer sicherte im Rahmen des Workshops zu, dass sich das BMVBS in seinem Arbeitsbereich weiterhin konsequent für den Produktionsschulgedanken einsetzt und an der Seite des Bundesverbandes Produktionsschulen steht.

Wie wird die Produktionsschule finanziert? Bewertungen

Vorge stellt und erörtert wurden die Finanzierungsmöglichkeiten für Produktionsschulen in Deutschland. Konstatiert wurde, dass keine der derzeit realisierten Finanzierungswege für die Arbeit der Produktionsschulen ideal ist - keine der derzeit praktizierten Finanzierungen passt wirklich und vollständig zum Produktionsschulkonzept bzw. zu den Produktionsschulprinzipien des Bundesverbandes Produktionsschulen. Mögliche Finanzierungskonzepte wiederum erscheinen als zu kostenintensiv: Die vielfach genutzte Finanzierung über Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) erscheint problematisch. Die dabei geforderte Zusätzlichkeit und Wettbewerbsneutralität kann in Widerspruch zu einem grundlegenden Merkmal von Produktionsschulen geraten, nämlich dem gewünschten und geforderten Marktbezug der Produktion bzw. dem Verwendungszusammenhang der entwickelten Produkte und Dienstleistungen. Eine Finanzierung über Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante - ebenfalls nach dem SGB II - böte durchaus eine „produktionsschuladäquate“ Alternative. Bis auf Weiteres ist jedoch hauptsächlich aus Kostengründen davon auszugehen, dass dieses grds. dem Produktionsschulkonzept entsprechende bzw. in diesem Sinne einsetzbare Instrument in der Praxis kaum genutzt werden wird. Problematisch bliebe überdies, dass sich eine solche Finanzierung exklusiv auf den Personenkreis des SGB II bezieht - benachteiligte Jugendliche, welche weder selbst hilfebedürftig im Sinne der Grundsicherung sind, noch mit einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, blieben hierbei ausgeschlossen.

Die sogenannte Freie Förderung des SGB II ermöglicht (auch) die Finanzierung von Produktionsschulen. Als reine Ermessensleistung ist jedoch eine finanzielle Stabilität nicht gewährleistet - die Vergabebedingungen erschweren überdies die Umsetzung. Unterschiedlich bewertet wurde die Nutzung sog. Berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen - BvB (SGB III) für die Produktionsschulen. Als problematisch wurde dabei v. a. die Zielgruppen definition gesehen. Fazit: Entscheidend ist, was daraus gemacht wird - abhängig von den personalen Konstellationen vor Ort sind BvB grds. durchaus in Produktionsschulen realisierbar. Für eine - ergänzende - produktionsschulspezifische BvB-Konzeption wären v. a. die Zielgruppe und die Besonderheiten der Produktionsschulen klar(er) zu konturieren.

Weiterhin bestehen (in den Ländern intensiv praktizierte) Finanzierungsmöglichkeiten aus Mitteln des ESF. Das Grundproblem dieser als geeignet bewerteten Projekte besteht jedoch darin, dass die Mittel (und darauf basierende Programme) einsteilen nur bis maximal zum Jahr 2013 tragen.

Gesamtfazit: Die Produktionsschulen benötigen eine eigenständige Finanzierung. Überwiegend wird von den Teilnehmenden eine Verortung bzw. Profilierung im Rechtskreis des SGB II als sinnvoll bewertet. Bei allen Finanzierungsformen ist zu beachten, dass sie einen Einfluss auf den pädagogisch-didaktischen Handlungsspielraum der Produktionsschule haben.

Wie muss der Bundesverband Produktionsschulen weiterarbeiten, um den Produktionsschulgedanken voran zu treiben und welche Ziele sollen erreicht werden?

Das aktuelle Produktionsschulkonzept muss auf die politische Agenda - insbesondere ist dafür die Zielgruppe genau(er) zu definieren. Produktionsschule soll als eigenständiges, spezifisches Konzept etabliert werden, das bestehende Angebote für Jugendliche ergänzt und nicht ersetzt. Eine starke Lobby ist aufzubauen - dabei wird es entscheidend darauf ankommen, weitere Träger, Institutionen sowie (ge)wichtige Bündnispartner für die Sache der Produktionsschulen gewinnen zu können (Kammern, Gewerkschaften etc.). Anknüpfend an den Auftakt und die Ergebnisse dieses Workshops wird eine Arbeitsgruppe weiter an den Fragen, Positionen und Forderungen sowie deren Umsetzung arbeiten. Ein erstes Treffen ist im Dezember 2009 vorgesehen.

Stefan Ueckermann

Meldungen und Berichte

Beirat des Bundesverbandes

Eine Sitzung, die sich lohnt

Dieser Beirat ist eines der guten Beispiele dafür, dass Sitzungen zu einem Gewinn für alle Beteiligten werden können. Vertreter aus Praxis, Wissenschaft und Politik tragen ihre Erfahrungen zusammen, um die Idee der Produktionsschulen in Deutschland immer stärker zu verfestigen. Mecklenburg-Vorpommern kann von guten und für uns relativ langen Erfahrungen berichten. Hamburg erfährt derzeit den Ausbau der Angebote. Aus Sachsen erfahren wir, dass europäische Förderung neue Standorte eröffnet.

Gerade weil ein unverwechselbares Angebot bekannt gemacht und möglichst in Förderrichtlinien verankert werden soll, befasst sich der Beirat auch mit den Qualitätsbeschreibungen der Produktionsschulen. In seiner letzten Sitzung im September begrüßte er die Ergebnisse des Arbeitskreises Qualität und trug mit seinen Anregungen dazu bei, dass nach Mitgliederversammlung und Feinarbeit des Arbeitskreises ein dringend erwartetes Papier auf die Reise gehen kann.

Der Beirat wird auch in seiner März Sitzung 2010 nicht nur Arbeit an die Beteiligten verteilen, sondern wieder für alle auch eine anregende Möglichkeit zum Austausch bieten.

Wolfgang Menz

Berichte aus den Bundesländern

Hessen

Zukunft von Produktionsschule in Hessen Die Landesgruppe Produktionsschulen in Hessen veranstaltete am 27.10.2009 in Offenbach am Main einen Fachtag für eine interessierte Fachöffentlichkeit. Die Landesgruppe versteht sich als Netzwerk, das sich in Hessen für eine weitere Etablierung von Produktionsschulen einsetzt.

Im Rahmen kollegialer Beratung berät sie Träger bezogen auf eine Umsetzung von Produktionsschulen und organisiert Fortbildungen. Sie arbeiten eng mit dem Bundesverband Produktionsschulen e.V. zusammen. Schon bei der Gründung im Mai 2008 beteiligten sich 22 Akteure unterschiedlicher Berufsgruppen von Bildungsträgern, Institution und beruflichen Schulen aus ganz Hessen. Der Fachtag beinhaltet zwei wesentliche Schwerpunkte:

- I. Der besondere methodisch-didaktisch Ansatz von Pro-



duktionsschulen. Produktionsschulen im Spannungsfeld zwischen schulischer Nachqualifizierung, beruflicher Orientierung, Berufsvorbereitung, beruflicher Bildung und sozialpädagogischer Aufgaben auch aus der Sicht der Jugendhilfe – brauchen wir Produktionsschulen?

2. In Hessen praktiziert Förderstrukturen von Produktionsschulen im Rahmen der Möglichkeiten, der unterschiedlichen Auftraggeber /Programme (Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit , ESF, Kulturministerium, SGB II – Behörde, Agentur für Arbeit, Jugendhilfe/Kommunen). Können sich Produktionsschulen in der klassischen Maßnahmelandschaften wiederfinden oder benötigen sie eine eigene Rechtsgrundlage. Die Vorteile von produktionsorientiertem Lernen für benachteiligte Jugendliche scheinen un widersprochen. Die Landesgruppe ist interessiert an einem konstruktiven Dialog zwischen den unterschiedlichen beteiligten Akteuren.

Kontakt:

Frank Schobes
frank.schobes@offenbach.de

Martin Mertens
m.mertens@buntstift-kassel.de

Mecklenburg-Vorpommern

Regionaler DEICHMANN-Förderpreises gegen Jugendarbeitslosigkeit ging 2009 an die Produktionsschule Westmecklenburg, Greven Die Produktionsschule Westmecklenburg ist Regionalsieger 2009 im Rahmen des DEICHMANN-Förderpreises gegen Jugendarbeitslosigkeit geworden. Die Produktionsschule Westmecklenburg befindet sich in Trägerschaft der 2006 gegründeten All Pütter gGmbH und ist eine 100% Tochtergesellschaft vom Jugendförderverein Parchim/ Lübz e.V. Der Name ist Programm: Die Abkürzung ALL steht für

- ▶ Arbeiten
- ▶ Leben
- ▶ Lernen

„Pütter“ verdeutlicht den regionalen Bezug: pütt steht im regionalen Dialekt für „Pfütze“ und ist zugleich die ortstypische Bezeichnung für Parchim. Die gewählte Bezeichnung der Pro-

duktionsschule verdeutlicht weiterhin eine klare Verortung in der Region Westmecklenburg.

Die Produktionsschule Westmecklenburg mit ihrem Produktionsschulkonzept schafft Jugendlichen mit Startschwierigkeiten eine Perspektive und gibt „maßgeschneiderte“ Unterstützung sich in der Praxis zu beweisen und sich nachhaltig in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren.

Dass dieser Namen nicht nur ein Aneinanderreihen von Buchstaben ist – davon konnten sich der Ministerpräsident Mecklenburg-Vorpommerns Erwin Sellering und zahlreiche Gäste am 17.09.2009 überzeugen.

Die Auszeichnung des Landessiegers wurde am 17.09.2009 von Ministerpräsidenten Erwin Sellering und Herrn Ulrich Effing, Projektleiter des Förderpreises bei Deichmann übergeben.

Um benachteiligten Jugendlichen zusätzlich eine Chance zu geben, hat DEICHMANN den Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit ins Leben gerufen, der in diesem Jahr bereits zum fünften Mal ausgelobt wurde.

Die Werkstatt Gartenbau und Landwirtschaft, die ihren Produktionsbereich die Mutterkuhhaltung von Galloways in freier Naturhaltung aufbauen möchte, kann jetzt beginnen. So können wir mit diesem Geld und vergangenen Privatspenden sagen:

„Hurra, die erste Gallowaykuh ist da“.

Impressum

Neues! vom Bundesverband Produktionsschulen
Hrsg.: Bundesverband Produktionsschulen e.V.

Geschäftsstelle Hannover
Wunstorfer Straße 130
30453 Hannover
info@bv-produktionsschulen.de,
www.bv-produktionsschulen.de

NEUES!-Redaktion: BuntStift GmbH
Martin Mertens
Holländische Str. 208
34127 Kassel
redaktion@bv-produktionsschulen.de
V.i.S.d.P: Martin Mertens
Mitarbeit: Cortina Gentner, Sabine Trepke ,Tara de Lorenzo, Nils Merten, Ulrike Schlie, Esther Wiesemann, Wolfgang Menz, Stefan Uecker mann

Satz und Layout:
Mediengestaltung BuntStift GmbH
info@bs-medien.de
www.bs-medien.de

Die Inhalte dieser Ausgabe wurden sorgfältig und nach besten Wissen zusammengestellt. Wir übernehmen keinerlei Haftung für Irrtümer oder versehentlich falsche Angaben, und bitten in diesen Fällen um Nachricht.

Für die nächste Ausgabe von news!

erwarten wir wieder Beiträge von Mitgliedern und unterschiedlichen Institutionen und Personen aus dem Umfeld von Produktionsschulen und produktionsorientierten Qualifizierungsangeboten, gerne mit Bildmaterial. Weiter können interessante Fortbildungen, Literatur und Gute-Praxis-Beispiele veröffentlicht werden.

Kontakt: redaktion@bv-produktionsschulen.de

Modul VII (2011)

Die Kompetenzen der Werkstattpädagoginnen und deren kommunikative Bindungen an die Jugendlichen sind wichtige Erfolgsfaktoren einer Produktionsschule. Daneben sind die Akquisition von Aufträgen, für die die Fachkräfte Managementqualifikationen benötigen, oder die regionale Vernetzung unumgänglich.

In dem Modul geht es um die Frage: Der Werkstattpädagoge, eine „eierlegende Wollmilchsau“? (Rollenerwartungen, persönliche und fachliche Voraussetzungen, Konsequenz und Transparenz, Selbstreflexionsfähigkeit, Zusammenarbeit verschiedener Professionen, Personal- und Teamentwicklung, etc.)

Modul VIII (2011)

Produktionsschulen müssen sich als „Lernende Organisationen“ begreifen, um die eigene Einrichtung fit zu halten für von außen kommende Einflüsse und Veränderungen. Aber wie macht man das?

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls: Leitbildentwicklung und Qualitätsmanagement, Qualitätsmerkmale und verbindliche Standards; Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, Förderung einer Kultur der pädagogischen Reflexion und der Selbstevaluation, Produktionsschule im örtlichen Übergangsgeschehen, professioneller Erfahrungsaustausch zwischen den Produktionsschulen, etc.

Modul IX (2011)

In dieser abschließenden Veranstaltung sollen u. a. die Portfolios der Teilnehmenden präsentiert und diskutiert werden. Die eigenen Lernprozesse sollen reflektiert und die gewonnenen Erfahrungen genutzt werden, um das eigene pädagogische Profil und das Bild der Produktionsschule zu hinterfragen sowie Visionen zu entwickeln.

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls: Wo wollen wir in fünf Jahren als Produktionsschule stehen? Selbstevaluation, Weiterentwicklung und Verstärkung des pädagogischen Profils der Produktionsschule, etc.

TeamerInnen

Erfahrene ExpertInnen, MitarbeiterInnen an Produktionsschulen, öffentlichen Institutionen und Bildungsträgern.

Anmeldung und Kosten

Anmeldungen ab sofort, spätestens bis zum 15. Januar 2010. Das geförderte Teilnahmeentgelt beträgt für die Gesamtveranstaltung 1990,- Euro (inkl. der gesetzlichen MwSt.) Eine Teilbuchung ist nicht möglich.

Der Betrag ist nach Rechnungsstellung zu überweisen.

Im Preis enthalten sind Lehrgangunterlagen, Tagungsverpflegung und Zuschuß für die Unterkunft. Ratenzahlung ist möglich.

Anmeldung erfolgt mit zugehörigem Anmeldeformular.

Veranstaltungsort

Modul II und III

Gründerzentrum FIDT

Ludwig-Erhard-Str. 2, 34131 Kassel

Modul I, IV - IX

Plansecur Tagungsservice

Druseltalstr. 150, 34131 Kassel

Übernachtungsmöglichkeiten

S&G Wilhelmsbühler Tor Hotel garni,

Heinrich-Schütz-Allee 24, 34131 Kassel

Abschluss

Die SeminarteilnehmerInnen erhalten nach erfolgreichem Absolvieren der Fortbildung ein gemeinsames Zertifikat des Instituts für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz Universität Hannover sowie des Bundesverbands Produktionsschulen e.V.

Veranstalter - Kontakt

BuntStift gemeinnützige GmbH

Martin Mertens

Holländische Str. 208, 34127 Kassel

Tel.: 0561 / 9 83 53 - 0

E-Mail: info@buntstift-kassel.de

www.buntstift-kassel.de

Satz und Gestaltung: BuntStift Mediengestaltung

Bunt
Stift

BUNDESVERBAND
PRODUKTIONSSCHULEN
07

1 | 1
1 0 | 2
1 0 0 | 4

Leibniz
Universität
Hannover

Fortbildungsreihe

für Fachkräfte
in Produktionsschulen
und produktionsorientierten
Bildungsangeboten

Im Rahmen des Förderprogramms

Entwicklung und Erprobung
von innovativen Bildungsprodukten
2009

Gesamtdauerzeit:
21 Monate

Gefördert durch:



Fortbildungsreihe für Fachkräfte an Produktionsschulen

Produktionsschule ist inzwischen in Deutschland ein wirksames pädagogisches Modell zur Nutzung von Arbeits- und Lernprozessen für die Förderung und Kompetenzentwicklung benachteiligter Jugendlicher.

In neun thematischen Modulen verfolgt die Fortbildung für Fachkräfte an Produktionsschulen (WerkstattpädagogInnen) folgende Ziele:

- Unterstützung der Weiterentwicklung von Produktionsschulen
- Förderung der Teamentwicklung und Vernetzung
- theoretische und praktische Fundierung der pädagogischen Arbeit
- Lösung aktueller Probleme
- Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustauschs.

Modul I Die Jugendlichen der Produktionsschule stehen im Mittelpunkt

Modul II Die didaktischen Settings einer Produktionsschule: Die Werkstätten als Orte des Lernens und Arbeitens

Modul III Aufträge, Produkte, Dienstleistungen einer Produktionsschule

Modul IV Das gesamte kulturelle Arrangement einer Produktionsschule: Pädagogischer Alltag und Kultur an Produktionsschulen

Modul V Arrangement des Übergangs

Modul VI Lerngemeinschaft der Jugendlichen

Modul VII Das Herz der Produktionsschule sind die Werkstattpädagogen

Modul VIII Organisations- und Qualitätsentwicklung in der Produktionsschule

Modul IX Profil-Entwicklung und Qualitätssicherung

Jedes Modul enthält eine 2-tägige Präsenzphase (Blockveranstaltung jeweils Freitag bis Samstag: 16 Stunden), an die sich eine Selbststudienphase anschließt (ca. 16 Stunden).

Im Verlaufe der Fortbildungsreihe sollen die TeilnehmerInnen ihr Selbststudium in einem Portfolio erfassen, darin die Feedbacks und Anregungen aus den Modulen dokumentieren und in der letzten Veranstaltung präsentieren.

Die Seminar TeilnehmerInnen erhalten nach erfolgreichem Absolvieren der Fortbildung ein gemeinsames Zertifikat des Instituts für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz Universität Hannover sowie des Bundesverbands Produktionsschulen e.V.

Geprüft wird derzeit, ob eine Teilanrechnung von Modulen gemäß AEOV möglich ist.

Modul III (18.06. - 19.06.2010)

Eine Produktionsschule stellt veräußerbare Produkte her bzw. bietet Dienstleistungen an. Was aber alles die Aufträge an Verbindlichkeit, Ernsthaftigkeit und Aufforderungscharakter ausmachen, ist oftmals nicht ausreichend fundiert.

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls: geeignete Produkte und Dienstleistungen, geeignete Werkstätten, Einbezug der Kunden als „pädagogischen Dritten“, Spagat zwischen „pädagogischem Auftrag“ und Produktion, Akquirierung von Aufträgen und Dienstleistungen.

Modul IV (17.09. - 18.09.2010)

Der Erfolg der Produktionsschulen begründet sich auch in ihrem entwicklungsfördernden Arrangement. Eine Produktionsschule als pädagogischer Raum muss eine besondere Atmosphäre, spezifische Interaktions- und Kommunikationsstrukturen oder nachvollziehbare Tages- und Wochenstrukturen anbieten.

In dem Modul geht es um die Strukturierung des pädagogischen Alltags an Produktionsschulen (Interaktions- und Kommunikationsstrukturen, pädagogisch stimmige Regeln, Einbezug der Jugendlichen, Entwicklung gemeinschaftsstiftender Rituale, etc.)

Modul V (05.11. - 06.11.2010)

Produktionsschulen unternehmen eher unsystematisch Anstrengungen, die Übergänge und individuelle „Ablösephasen“ ihrer Jugendlichen zu organisieren und zu reflektieren. Mit Blick auf die Abschlüsse der Produktionsschüler muss ebenso über Zertifikate der von den Jugendlichen erworbenen Kompetenzen nachgedacht werden.

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls: Übergangsplanung und -gestaltung, Praktika, Schaffung regionaler Bildungs- und Qualifizierungszwecke, produktionschulbezogene Zertifikate, Qualifizierungsbausteine, Lernbausteine.

Modul VI (2011)

Peer-group-education signalisiert seit langem die Bedeutung der gleichaltrigen Miteizelner; Produktionsschule kennt das didaktische Arrangement des Voneinanderlernens. Aber die emotionale Seite der Gemeinschaft – von der gemeinsamen Aktivität beim Tun bis hin zur Verantwortungsübernahme für die Einrichtung – muss stärker in den Blick genommen werden.

Inhaltliche Schwerpunkte des Moduls: Prinzip des Voneinanderlernens, Bedeutung der peer-group, Identitätsentwicklung im Jugendalter, formelle und informelle Lernprozesse, etc.